

Aktennotiz

16. Februar 1959
Dr.F./Th.

Herrn Osterwind

Betr.: "EIN ENGEL AUF ERDEN" - Rohdrehbuch 12.159

Wenn wir uns mit dem "Engel" auf die irrationale Ebene begeben, kann die Ebene des übrigen Geschehens nicht real genug sein. D.h. alles, was sich innerhalb rein irdischer Ebene abspielt, alles was sich auf dieser Ebene um Pierre, Augusta und alle anderen menschlichen Figuren dreht, muß glaubhaft sein - wenn auch ins Komödienhafte gesteigert. Nie darf es ins Schwankhafte verzerrt werden.

Das ist nicht nur, um das Irrationale "möglich" erscheinen zu lassen, - sondern auch für die Kontrastwirkung der beiden Ebenen unerlässlich. Das Publikum muß klar erkennen; das gibt es - und schön wäre es, wenn es das andere auch gäbe! -

Der "Schutzengel" und sein Treiben kann nicht genug naiv sein - im guten Sinn. - Nur dann kommt er dem kindlichen Glauben an den Schtzensengel entgegen - und wird für möglich gehalten (wobei gemeint ist, daß dieser Glaube aus der Kindheit stammt und irgendwo in jedem Menschen verankert ist, wenn er auch in seiner geistigen Überheblichkeit nicht daran glauben will). Aus diesem kindlichen Glauben ergibt sich eine eigenartige Vertrautheit mit dem Engel, die durch verschiedene Exkurse in eine Zauber- und Wunderwelt nicht mißbraucht werden darf, denn dann wird die zauberhafte "Möglichkeit" des Engels zerschlagen. So sphärisch, metaphysisch, ja ätherisch der "Engel" ist und sein muß - so menschlich wahr, lebensächt und lebensmöglich müssen die "Menschen" sein. Sie müssen lebensfähig sein wie "Du und ich" sie dürfen nicht blutleere Schwankfiguren sein.

Daraufhin sind sämtliche Gestalten des Stoffes noch einmal auf Herz und Niere zu prüfen.

Die Führung der Story, die Handlungslinie ist nicht in sich geschlossen. Es beginnt mit der geplatzten Hochzeit: Augusta ist mit einem fremden Mann durchgebrannt. Pierre ist wütend[✓] und leidet^{ad} zugleich - bis zum Selbstmordversuch (so groß war seine Liebe!) - wird er von dem Engel daran gehindert ... versucht nochmals Selbstmord - der Engel hindert ihn ein zweitesmal ... und nimmt Menschengestalt an - für 24 Stunden, wie er Pierre später mitteilt.

Bis zur Ohnmacht des Engels im Auto stimmt die Handlungsführung im Großen und Ganzen (wenn man den "Oberst" in Kauf nimmt; darauf wird später zurückgekommen). Ins Wanken kommt die Handlungslinie das erste Mal mit dem Bauernhepaar - dann führt von der uns interessierenden Handlung ganz weg die Szene Corelli - Tante. Grund zu dem Desinteressement an dieser Szene ist ihre innere Unwahrheit einerseits - und andererseits, daß die Liebe Pierre's zu Augusta zu schwankhaft und einfach nicht glaubhaft ist, zu diesem Zeitpunkt schon gar nicht mehr.

Hunger- und Zahnarztepisoden sind zu sehr eigenständige Episoden.

Genau so überzogen die irrationale Geschichte durch das Hinzutreten des "Oberst"; wird^{wird} die rationale Geschichte ins Unwahrscheinliche und Unglaubhafte überzogen, durch die schwankhaften Machenschaften Worellis und der Tante einerseits - und andererseits durch die geradezu als Verzerrung wirkende Augusta.

Schlimmer wird die Sache mit dem Familien-Idyll in Paris. Die Episode reißt uns völlig aus der Handlung - aus der Geschichte, die unser Interesse fesseln soll: Pierre/Engel.

Nicht nur nicht glaubhaft, sondern faktisch unmöglich erscheint die neue Liaison Augusta's mit dem Tennisstar -

das alles innerhalb von 24 Stunden?!? -
Praktisch, d.h. realiter unmöglich durchführbar!! Hier mutet man dem Publikum entschieden zu viel zu. (Vgl. сюжетähnliche amerikanische Filme, wie z.B. "Meine Frau, die Hexe", oder die "Topper"-Filme, die auf der einen Seite immer streng realistisch bleiben!!) - Der Film verliert völlig seinen Zauber, wenn die "andere" Seite nicht stimmt. Sie muß auch für das deutsche Publikum stimmen. Es wurde zu sehr auf Situationskomik hingearbeitet - und zuwenig auf innere Wahrscheinlichkeit Rücksicht genommen.

Auf die Fakir-Episode kommen wir später zurück.

Es gehört eine große Portion guten Willens dazu, zu glauben, daß Augusta eifersüchtig auf den Engel wird, da sie ja schon wieder eine neue Attraktion zur Seite hat - und vor allem die Unverfrorenheit aufbringt, zu glauben, daß Pierre nach dem, was sie ihm angetan hat, sie wieder zurücknehmen wird.

In diesen Dingen liegen Konstruktionsfehler, die Schuld daran sind, daß mancher Leser das Buch einfach nicht begreifen. Der Zauber des eigentlichen Anliegen des Stoffes leidet unter den schwankhaften Unwahrscheinlichkeiten!

Zu den schwankhaften Unwahrscheinlichkeiten gehört auch der scheinbare Reichtum der Tante. Auf der einen Seite klagt sie, daß man nun monatelang die Brötchen der Hochzeitsgesellschaft essen müsse, auf der anderen Seite sind da Zofen und Diener. Wenn verarmter Adel - muß deutlich Schein und Wahrheit gezeigt werden. Auf tönernen Füßen stehen die Motive und Absichten, derentwegen man Pierre zum Rennen, d.h. zu seiner Pflicht zurückbringen will, Er hat doch schliesslich einen Vertrag! - Er setzt doch seine Existenz aufs Spiel! Man behandelt ihn wie eine "Callas". Werden einem Rennfahrer Primadonna-Allüren zugestanden? - Das mögen Kleinigkeiten sein - aber aus vielen solchen Kleinigkeiten resultiert letzten Endes

die allgemeine Unglaubwürdigkeit.

Die Traumszene (S.40 ff) scheint etwas lang. So führt die Stierkampfszene zu weit vom Thema weg. Eigentlich soll ja nur gezeigt werden, was geschehen wäre, hätte der Engel das Gelingen Pierres Verfolgung von Augusta und Antonio nicht verhindert. Alle diese Passagen müßten kürzer, primitiver und prägnanter sein. Die Hochzeitsreise, die Geschichte, wie Augusta Antonio kennenlernt mit allem Drum und Dran braucht man nicht. Interessiert gar nicht! Es genügt die Umkehrung der tatsächlichen Ereignisse des Films anfangs, wie Pierre sie sich vorgestellt und gewünscht hatte - mit dem vom Engel prophezeiten bösen Ende. Aber auch dieses Ende muß kurz und knapp sein.

Eine andere Frage ist, ob man nicht die "Spiegel-Erzählung" des Exposés der Traumerzählung vorziehen soll. Bei einer Spiegel-Erzählung wird das Irrrationale eher beibehalten und sogar betont! Ein Traum ist eben ein rational zu deutendes Phänomen - die Ereignisse im Spiegel nicht! Wäre es nicht besser - gerade hier am Anfang das Irrrationale hervorzuheben?

Das Drehbuch versucht hier rationalistisch zu sein, und vergißt, daß gerade das Irrrationale den Reiz des Stoffes ausmacht.

Der Ausbruch Pierre's (S.46), seine Anklage gegen den Engel und seine Drohung sind psychologisch unverständlich - ohne Zusammenhang mit den vorhergehenden Gedankengängen - und ebenso unverständlich ist seine "Flucht".

Hier fehlt ein Glied in der Gedankenkette: der gedankliche Übergang vom Engel zu Augusta.

(Seite 51-61) Wenn's im jetztigen Stadium der Vorarbeit für den Film nicht zu spät ist, sollte man über "Sein oder Nichtsein" des "Oberst" noch einmal diskutieren. Hier wird das mehr oder minder symbolhafte Dasein des Engels durch "Wunder" (S. 52) in das Bereich der Zauberei gerückt.

Gegen den "Oberst" spricht die Wiederholung der Sichtbarwerdung überirdischer Kräfte. Irgendwo kommt in diese überirdische Sphäre zuviel Menschlichkeit; - was beim Engel "zauberhaft" ist und wirkt - wird beim "Oberst" erdenschwer. Andererseits kommt man nicht ohne Gegenspieler aus. Aber könnte man es nicht so machen, daß der Oberst nur für den Engel sichtbar ist? - Wie ja faktisch der Engel, solange er Engel ist, nur für Pierre sichtbar ist.

Der "Harfen-Dialog" ist ein glänzender Einfall und würde natürlich bleiben.

Der Dialog zwischen Pierre und Engel und Oberst (51-61) bedarf noch einer Überarbeitung. Er ist zu lang und zu theoretisierend - kommt bei der breiten Masse nicht an. Auch der "Harfendialog" (als Untertitel) ist zu lang. Zuviel Theorie - zuwenig Geschehen.

Der reizende Gedanke, daß ein Schützengel keinen Schutzengel hat (Expose) und Pierre dessen Schutzengel werden muß, fehlt hier.

*stimmt,
wird mir
angedeutet.*

Die Szene mit dem Bauernehepaar (S.67-69) ist in der jetzigen Führung eher trivial als witzig (das gilt besonders für den Dialog über Schwangerschaft S. 68). Es ist nicht sehr geschmackvoll für den naiven Kinderglauben an den Schutzengel, - wenn er hier auch sehr vermenschlicht ist, ihn mit Schwangerschaft in Verbindung zu bringen. Das Bauernehepaar mag vielleicht für französische Begriffe komisch und echt wirken - für unsere Begriffe ist es konstruiert.

Wie schon oben angedeutet, stimmt die Szene Corelli-Tante (70-75) noch nicht. In der jetzigen Form stört sie - sie wirkt auch als ^{m.h.v.} Füllsel, als dramaturgische Unterbrechung der Handlung, denn als Notwendigkeit. Schuld daran ist (wenigstens für den deutschen Zuschauer) die schwankhafte Unglaubwürdigkeit der Intrige. Uns interessiert das nicht. Uns interessiert viel mehr, was Pierre und der Engel treiben.

Die von Zeit zu Zeit abrupt auftretende Selbstmordabsicht Pierre's ist nicht überzeugend - man glaubt ihr und ihm nicht, weil sie plötzlich ohne inneren Zusammenhang auftritt - und kaum besser motiviert wieder verschwindet.

stump

Wenn Pierre mit dem Engel zum Essen fährt - weicht er von dem Weg zum Selbstmord eigentlich schon ab. Es ist nicht klar, ob "Hunger" und "Zahnschmerzen" Finten des Engels sind, Pierre vom Selbstmord oder ^{von} Augusta fernzuhalten, oder zufällige Erscheinungen.

*stump
was
schon
sein!
mindest
die
zahn-
geschicht*

Pierre fällt auf die Manöver des Engels (falls es solche sind) zu rasch hinein. Eben noch fest entschlossen, zu Augusta zurückzukehren, unternimmt er auf ein "Au" des Engels alles, was möglich ist, seine Zahnschmerzen zu tilgen.

Man glaubt Pierre nicht, daß er sich über das fingierte Telegramm (S.85) so freut -- er ist doch eigentlich schon viel zu sehr vom Engel "infiziert". Außerdem bleibt das Telegramm ohne irgendwelche Folgen, auch späterhin!

stump

Die Essenszene sowie die Zahnarzt-Episode beruhen zu sehr auf Zufall, als auf fundierte Voraussetzungen; dadurch hängen sie sehr in der Luft - und wirken als Selbstweck. Es müßte versucht werden, sie stärker zu verankern.

Neben teilweise reizenden Stellen gibt es solche, die zu "irdisch" werden und irgendwo schockieren. So entzaubert das Gespräch über die "Zeugung" (natürlich wird diese Bezeichnung nicht gebraucht), aber sie wird eindeutig angesprochen) - einen Engel, auch wenn er menschliche Gestalt hat, ganz bedeutend.

L

(S.99 ff) Das spanische Familienleben im Ritz; wenn auch gesagt wird, daß eine solche Situation tatsächlich vorgekommen ist, wird für das deutsche Publikum unwahr und "gemacht" wirken. Sie ist für den Zuschauer kaum lustig, weil sie unglaubhaft wirkt.

Die ganze Szene interessiert uns nicht - weil eben Augusta nicht interessiert - das Interesse gilt allein dem Engel und seinen Aktionen.

Aber eine Spielerei: um der Spielerei willen entzaubert den Schutzengel und seine Aufgaben. - Dieser ganze Komplex müsste noch einmal auf all seine Möglichkeiten und Unmöglichkeiten durchdiskutiert werden. Die erste Frage ist - was soll mit dieser Szene bezweckt werden? - Treibt sie die Handlung weiter? --- Daß Pierre den Engel sozusagen schon liebt, haben wir schon vorher gesehen. Und daß Augusta so ziemlich aus seinem Bewusstsein gestrichen ist, konnten wir schon früher annehmen.-

Bleibt im Grunde nur Situationskomik - die fast auf sich gestellt ist. Und solche Szenen schaden dem Stoff und seiner Absicht.

Auch die Szene bei der Polizei bringt kaum etwas neues. Im übrigen ist sie blosse Wiederholung der ersten Polizeiszenen. Mit anderen Worten - die Handlung stagniert. *shant*

Die Szene Engel-Augusta (S.134-139) krankt vor allem daran, daß Augusta plötzlich weiss, daß sie es mit einem Engel zu tun hat. Woher denn? - (Außerdem wird wieder sehr viel "theoretisiert"). *Nein!*

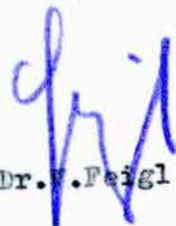
(S.154 ff) Man sollte den Engeln (insbesondere den Schutzengel) nicht mehr Macht zugestehen, als ihnen dem "Glauben" nach zusteht - oder nach diesem "Glauben" für möglich gehalten werden kann. Diese glaubhafte Macht wird in der Fakirszene überzogen - diese Art Wunder wird einem Engel nicht abgenommen - auch nicht einem Vorgesetzten der Schutzengel (-wenn man diesen Vorgesetzten schon abnimmt). Schlimm wird die Sache, wenn einem Engel Gewalt über Leben und Tod zugeschrieben wird. Das geht entschieden zu weit. Bei einem solchen Thema muß man im Rahmen des "Möglichen" (der wird hier entschieden vom kindlichen Glauben an den Schutzengel abgesteckt) bleiben. Und dann scheidet Wunder und Macht über Leben und Tod aus. *shant*

Ferner muß man sich hüten, - den Anschein zu erwecken, als wäre es auf Erden schöner als im Himmel, als wäre es im Himmel "langweilig". Dies würde uns die Kirchen auf den Hals schicken.

Der Rest des Drehbuches wird nach Aussage des Herrn Brauner geändert. Also hat es keinen Zweck, hierauf einzugehen. Da die Stewardess am Anfang bereits eingeführt wurde - und wahrscheinlich wischendurch auch noch öfters in Erscheinung treten wird - da der Schluß mit dem Flugzeugunglück sowieso geändert wird und werden muß, - und wahrscheinlich in der Konstruktionslinie schon festgelegt ist - ist es zwecklos zu etwas Stellung zu nehmen, was in der Konzeption höchstwahrscheinlich schon geändert ist.

.....

Das alles kann nur für die vorliegende Rohfassung gelten. Manches mag wohl durch die sich in Arbeit befindende Umarbeitung überholt sein - bzw. durch die am Anfang eingeführte Stewardess keine Berechtigung mehr haben. Aber vielleicht können die ausgesprochenen Bedenken und Gedanken hier und da noch Anregungen bieten.


(Dr. v. Feigl)

D./ Herrn Brauner
Herrn Radvány
Herrn Reichs